

Dr. George Payton, Bibelübersetzung, Sitzung 10, Herausforderungen beim Übersetzen, kulturelle Aspekte, Teil 2

© 2024 George Payton und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. George Payton über Bibelübersetzung. Dies ist die zehnte Sitzung: Herausforderungen bei Übersetzung und Kommunikation, kulturelle Aspekte, Teil 2.

Wir setzen unsere Diskussion über die Herausforderungen beim Transfer von Texten in andere Sprachen fort. Dabei geht es unter anderem um die Kommunikationsschwierigkeiten, die beim Übertragen eines Textes vom Ausgangstext in eine Zielsprache auftreten.

Dies ist also Teil 2 der Reihe „Kulturelle Herausforderungen“. Wie bereits erwähnt, kennen wir den Kontext; wir müssen ihn verstehen. Wir müssen den Kontext der Situation und die beteiligten Personen verstehen. Wir müssen die Situation in ihrem kulturellen Kontext begreifen.

Wir müssen verstehen, was die jeweilige Formulierung oder das jeweilige Wort innerhalb des Textes oder des Absatzes bedeutet. Wir müssen den Satz und die dazugehörigen Wörter verstehen. Und wir müssen die kulturellen Konzepte, die Weltanschauung und den Wortgebrauch verstehen; all das hilft uns, die Bedeutung des Textes zu erschließen.

Und wie hilft uns das dann beim Übersetzen? Der erste Schritt beim Übersetzen besteht darin, die Bedeutung zu analysieren. Der zweite Schritt ist, diese Analyse in die Zielsprache zu übertragen. Wir betrachten nun eine Passage aus der Genesis.

Dieses Problem trat bei meiner Übersetzung der Genesis in die Orma-Sprache auf. In Genesis 29 geht Jakob nach Mesopotamien, wo er seinen Onkel Laban trifft und Rebekka, pardon, Rachel, heiraten möchte.

Und Onkel Laban überlistet ihn. Und in der Nacht heiratet er Lea. Später heiratet er dann Rachel.

Und dann heißt es, dass beide Frauen noch ungeboren waren und noch keine Kinder hatten. Vers 31 aus Genesis 29 sagt: „Der HERR sah, dass Lea ungeliebt war. Und er öffnete ihren Leib; aber Rahel war unfruchtbar.“

Lea wurde schwanger und gebar einen Sohn und nannte ihn Ruben. Denn sie sagte: „Weil der Herr mein Elend gesehen hat, wird mein Mann mich nun bestimmt lieben.“ Wir haben uns also mit diesem Text beschäftigt.

Mein Orma-Übersetzer und ich lasen den englischen Text durch: Rachel war ungeliebt. Entschuldigung, Leah war ungeliebt. Okay, jetzt übersetzen wir es ins Orma. Und so übersetzte er ins Orma.

Und das Wort, das er benutzte, war verhasst. Lea war verhasst. Darum öffnete Gott ihren Leib.

Und ich denke mir: Wow, das ist etwas übertrieben. Der Vergleich besteht darin, dass er Rachel mehr liebte als Leah. Es ist also ein Vergleich.

Und mein Übersetzer sagte: „Das ist alles, was wir haben. Wir haben keine andere Wahl.“ Bei weiteren Nachforschungen stießen sie auf das Wort „Liebe“.

Und wissen Sie, wie das im Englischen ist? Man sagt: „Ich liebe Pizza.“ Oder: „Ich liebe die Dallas Cowboys“, was ich übrigens gar nicht tue. Oder: „Ich liebe etwas anderes, wofür wir eigentlich keine Zuneigung empfinden.“

Ja, das können wir tun. Ich mag sie, ich mag sie irgendwie. Ich mag sie nicht.

Das gefällt mir nicht. Ich hasse das. Das mag ich überhaupt nicht.

Wir haben also nicht nur die beiden Wörter, sondern auch Abstufungen von jedem einzelnen. Und er sagte mir, es sei entweder das eine oder das andere. Wir unterscheiden nicht zwischen mögen und lieben.

Wir unterscheiden nicht zwischen Abneigung und Hass. Wir haben nur diese beiden Wörter. Gut, schauen wir mal, was die Suaheli-Bibel dazu sagt.

Nun, die Suaheli-Bibel sagte: „Verabscheue es.“ Und ich dachte: „Mist, was soll ich denn jetzt tun?“ Also, im Zweifelsfall die Anweisungen lesen. Im Zweifelsfall auf den hebräischen Text zurückgreifen.

Zurück zum Hebräischen: Wir haben dieses Wort nachgeschlagen, und es wird verabscheut. Das ist ihre kulturelle Auffassung. Das ist ihre Denkweise und ihre Weltanschauung.

So sehen sie die Welt. Und wenn dich jemand nicht mag, sagst du: „Diese Person hasst mich.“ Wenn du jemandem etwas Unfreundliches antust, fragt er mich: „Warum hasst du mich? Ich hasse dich doch gar nicht.“

Warum hast du dann getan, was du getan hast? Das verdeutlicht uns die Bedeutung des Textes, wenn er sagt: „Gott spricht: Ich liebte Jakob, aber hasste Esau.“ Es ist ein Vergleich. Es geht nicht darum, dass Gott Menschen hasst und dass Gott Esau hasst.

Offensichtlich segnete Gott Esau. Er hatte viele Söhne. Selbst im Neuen Testament werden die Edomiter als Nachkommen Esaus genannt.

Gott hasste also nicht im wörtlichen Sinne, sondern aufgrund der sprachlichen Beschränkungen, und so verstand man damals Hass und Liebe. Faszinierend. Okay, sie kommen nun zu einem weiteren Beispiel aus dem Buch Rut.

Das Buch Ruth ist voller kultureller Anspielungen, die uns nicht vollständig bewusst sind. Und das beginnt schon im ersten Kapitel. Die Ausgangssituation ist folgende: Elimelech, seine Frau Noomi und ihre beiden Söhne leben in der Gegend um Bethlehem.

Es herrschte Dürre, es gab eine Hungersnot. Also verließen sie ihre Heimat und gingen ins Nachbarland Moab. Dort blieben sie etwa zehn Jahre.

Während dieser Zeit stirbt Elimelech. In dieser Zeit heiraten die beiden Söhne. Malon und Killian heiraten also moabitische Frauen.

Doch bevor sie mit diesen Frauen Kinder zeugen konnten, starben Malon und Killion. Und dann hörte Naomi: „Oh, die Hungersnot in Bethlehem ist vorbei. Es gibt wieder Essen.“

Und sie sagt, ich gehe zurück. Ich muss nach Hause zurück. Ich kann nicht hier in Moab bleiben.

Ich habe hier keine Familie. Ich fahre nach Hause. Und so versuchen die beiden Töchter, sie zu begleiten.

Und sie sagt: Mädchen, kommt nicht mit mir. Und sie sagte: Kehrt um, meine Töchter, warum solltet ihr mit mir gehen? Habe ich etwa noch Söhne in meinem Leib, die eure Männer sein könnten? Kehrt um, meine Töchter, geht, denn ich bin zu alt, um zu heiraten. Wenn ich sagte, ich hätte Hoffnung, wenn ich noch heute Nacht einen Mann fände und Söhne gebären würde, würdet ihr warten, bis sie erwachsen sind? Würdet ihr deshalb auf die Heirat verzichten? Nein, meine Töchter, denn es ist schwerer für mich als für euch.

Denn der Herr, die Hand des Herrn hat sich gegen mich gerichtet. Und wir fragen uns: Was redet sie da bloß? Heiraten, wenn sie alt ist, Kinder bekommen, auf einen Ehemann warten. Was soll das denn? Das ergibt doch keinen Sinn.

Zumindest in unserer Kultur macht es keinen Sinn, und vielleicht auch in anderen Kulturen der Welt. Wir wissen es nicht. Es geht hier also um den Brauch der Leviratsehe.

Die Leviratsehe besagt in Deuteronomium 25,5-9, dass nach dem Tod einer Frau der Bruder ihres verstorbenen Mannes diese heiraten soll. Warum? Zum einen gehört sie zu dieser Familie und hat das Recht, dort zu bleiben. Zum anderen braucht sie jemanden, der sie versorgt und für sie sorgt.

Damals hatten die Leute keine Arbeit. Also kann sie nicht einfach rausgehen und sich einen Job suchen. Okay, dann gehe ich wieder zur Schule, mache meinen Abschluss und werde Grundschullehrerin.

Das ist nicht passiert. Als Mädchen steht ein Mädchen unter der Obhut ihres Vaters. Nach der Heirat steht sie unter der Obhut ihres Ehemanns.

Sie stand also in jener Kultur jener Zeit stets unter männlicher Autorität. Wie sollte sie als unverheiratete Frau für sich und ihre Kinder sorgen? Daher war ihr Bruder verpflichtet, sie zu verheiraten. Was aber, wenn sie keine Kinder hatte? In diesem Fall galt, wie in Deuteronomium 25 beschrieben, der erstgeborene Sohn als Sohn des verstorbenen Ehemannes.

Er nimmt den Namen des Vaters an, und dessen gesamter Besitz gehört diesem Jungen. Danach werden alle weiteren Kinder als Kinder des zweiten Sohnes gezählt. So ergibt sich der Unterschied zwischen der Witwe, die von ihrem Bruder geheiratet wird, und den Kindern, die sie haben könnte.

Okay, das einzige wirkliche Beispiel dafür findet sich in Genesis 38 mit Juda und Tamar. Juda heiratete eine Kanaaniterin. Sie hatte drei Söhne.

Und der erste heiratete Tamar. Und der Text besagt, dass er böse war. Wir sagen nicht, warum.

Der Herr hat ihn also zu sich genommen. Der Herr hat sein Leben beendet. Und was geschieht nun? Der zweite Bruder muss Tamar heiraten.

Erinnern Sie sich, was wir über das Schicksal der Kinder gesagt haben? Sie hat noch keine Kinder. Was passiert also? Der erstgeborene Sohn erbt die Sachen der Erstgeborenen.

Alle anderen Kinder heiraten den zweiten Ehemann. So bewahrt man im Grunde den Namen des Verstorbenen. Und der hebräische Ausdruck ehrt seinen Namen.

Mit anderen Worten: um es zu bewahren, damit es fortbesteht. Doch er weigerte sich, Tamar zu schwängern, weil er kein Kind wollte, das das Vermögen seines Bruders erben würde. Warum? Wir wissen es nicht.

Aber er wollte den Namen seines Bruders nicht weiterführen. Deshalb nahm ihn der Herr zu sich, und er starb. Okay.

Na und? Was soll das Ganze? Nun, der dritte Bruder war zu jung, um Tamar zu heiraten. Vielleicht war er 20, und er hätte 25 sein müssen. Wer weiß? Wir wissen nicht, wie lange der Zeitraum war.

Doch Juda schickte sie zurück zu ihrem Vater und sagte: „Warte, bis Schela erwachsen ist. Wenn er erwachsen ist, wird er dich heiraten.“ Daraufhin sagte sie: „Okay, gut.“

Sie trägt also Witwenkleidung, und zwar Jahr für Jahr, bis ihr kleiner Bruder erwachsen ist und heiratsfähig ist. Juda hatte innerhalb der Sippen- und Familienstruktur die Verantwortung, Tamar einen Ehemann und Kinder zu schenken.

Und diese Kinder würden zur Familie gehören. Und Judas Familie wäre ein Teil davon. Also betrachtete Juda die Situation und sagte: Okay, sie hat Nummer eins geheiratet, Nummer eins ist gestorben.

Sie heiratete ihren zweiten Mann, und dieser starb. Was passiert, wenn sie ihren dritten Mann heiratet? Sie könnte sogar die Ursache für seinen Tod sein. Deshalb warten wir ab und lassen das nicht zu.

Er hielt sich also nicht an das Gesetz aus dem 5. Buch Mose, das für seine Schwiegertochter gilt. Die Dinge nahmen ihren Lauf. Schließlich schlief sie mit ihm, und sie bekamen Kinder.

Das ist also der einzige Fall in der Bibel, in dem eine Leviratsehe erwähnt wird. Es geht um die Verantwortung der Familie, die Verantwortung des Schwagers der Witwe und so weiter. Das ist die einzige Quelle, die uns vorliegt.

Also, worüber redet Naomi hier? Sie meint: Okay, ich bin nicht dein Schwiegervater, dein Schwiegervater ist tot, aber ich habe die Verantwortung, Ehemänner zu finden, aber das kann ich nicht. Und selbst wenn ich heute Abend heiraten und Zwillinge oder so bekommen würde, würde es 20 Jahre oder mehr dauern, 25, 30 Jahre, bis sie erwachsen sind. Und willst du wirklich 30 Jahre warten, um einen Ehemann zu finden? Nein, das wirst du nicht tun.

Das ist absurd. Gehen wir also zurück. Dieses Verständnis hilft uns, diese Passage im Buch Rut zu verstehen.

Und genau deshalb haben wir gesagt, dass solche Informationen entweder in einer Fußnote oder, noch besser, in der Einleitung eines Buches Platz finden können. Wenn man das in der Einleitung liest und dadurch aufmerksamer wird, und dann den Text

liest, denkt man: „Ah, jetzt verstehe ich es.“ Gut, weiter geht's. Das nächste kulturelle Thema findet sich in Kapitel zwei.

Die Geschichte spielt sich also so ab: Naomi und Ruth sind arm und haben kaum Geld, um sich Essen zu kaufen. Es ist Erntezeit, und Ruth sagt: „Lasst mich auf die Felder gehen und Ähren auflesen.“ Daraufhin lassen sie die Armen den Erntehelfern folgen und aufsammeln, was sie finden können.

Vielleicht bekommen sie eine Handvoll, vielleicht einen kleinen Beutel mit Essen. Dann können sie nach Hause gehen und das tun. Am nächsten Tag kommen sie wieder und machen es wieder.

Ich wollte es auf dem Feld eines anderen erledigen. Und so fand sie einen Mann, sein Name war Boas. Und sie kam mit einem großen Berg Essen nach Hause.

Und Naomi fragt: „Woher hast du das?“ Und sie antwortet: „Von einem Mann, irgendeinem Mann, ich weiß nicht, einem reichen Mann, sein Name ist Boas.“ Und sie sagt: „Boas? Meinst du DEN Boas? Der Herr, der seine Güte den Lebenden und den Toten nicht entzogen hat, segne ihn.“ Mit anderen Worten: Gott, der über die Lebenden und die Toten wacht, segne Boas .

Und dann sagt sie: „Dieser Mann ist ein Verwandter.“ Es heißt wörtlich: „Dieser Mann steht uns nahe.“ Und dann heißt es: „Er ist einer unserer Erlöser.“

Das bedeutet, dass er einer von mehreren ist, die sie möglicherweise erlösen könnten. Ihre englischen Übersetzungen verwenden an dieser Stelle möglicherweise andere Formulierungen. Ein naher Verwandter ist nicht der richtige Ausdruck.

Das Wort ist Erlöser. Wir versuchen also , dieses Wort „Erlöser“ genauer zu betrachten. Was bedeutet das Wort „Erlöser“? Welche Bedeutungsnuancen birgt es? Wie wird es verwendet? Und wie können wir diesen Abschnitt mithilfe des Wortes „Erlöser“ verstehen? Okay, er stammt von Goel.

Entschuldigung, das Wort für Erlöser ist Goel, abgeleitet vom hebräischen Verb gaal . Es steht in Levitikus 25. Und was sagt uns Levitikus 25? Dort heißt es zunächst, wenn jemand ein Stück Land besitzt und es verkaufen muss, um an Geld zu kommen.

Wenn sie das Land zurückbekommen wollen, müssen sie es zurückkaufen. Da er aber kein Geld dafür hat, wendet er sich an einen Verwandten, wahrscheinlich einen Bruder, und fragt ihn, ob er das Land zurückkaufen würde. Das Land gehört dann dem Bruder, der es zurückkauft, vielleicht teilen sie es sich aber auch. Der Kauf des Landes ist also ein Schritt in diese Richtung.

Er kauft das Land von demjenigen zurück, der es von seinem Bruder erworben hat. Eine andere Möglichkeit ist die Tilgung von Schulden. Wenn der Bruder verschuldet ist, leiht er sich Geld.

Manchmal sperren sie ihn ins Gefängnis, bis du deine Schulden beglichen hast. Kannst du mir helfen, indem du meine Schulden bezahlst? Ja. Also tut er das.

Er geht hin und begleicht die Schulden seines Bruders. Dadurch ist der Bruder von dieser Last befreit und kann seinen Weg fortsetzen. Ein weiterer wird aus der Sklaverei befreit.

Das sehen wir im Buch Exodus, wo Gott sagt: „Ich werde euch aus dem Sklavenhaus in Ägypten erlösen. Ich werde euch daraus befreien.“ Insofern ist keine Bezahlung erforderlich.

Es gab keinen Tausch. Gott hat nichts bezahlt, um sie zu befreien. Er hat es einfach getan.

Das Wort „erlösen“ kann also im übertragenen Sinne verwendet werden und bedeutet, aus einer bestimmten Situation in eine andere zu gelangen, aus der Sklaverei in die Freiheit. Es wird auch im Zusammenhang mit Gott und den Israeliten verwendet.

Er erlöst sie im Kampf oder befreit sie im Kampf von ihren Feinden. Daher heißt es: „Gott hat uns aus der Hand der Philister erlöst“ oder „Gott hat uns von diesem anderen Stamm erlöst“. Auch in diesem Fall wird das Wort „go'el“ oder „go'al“ verwendet.

Es gibt also auch noch andere Verwendungsmöglichkeiten, aber darauf gehen wir jetzt nicht ein. Im Kern geht es darum, jemanden aus einer schwierigen Lage in eine gute Lage zu führen. Man hat also dieses Bild vor Augen.

Naomi meint also, wir seien arme Leute. Vielleicht könnte dieser Mann einer von denen sein, die uns aus dieser Lage befreien und uns in eine bessere Situation führen können – aus der Armut in ein sorgenfreies Leben.

In Kapitel 3 geht Ruth also zu Boas und spricht mit ihm. Sie sagt: „Du bist mein Erlöser. Ich wäre glücklich, wenn du mich heiraten würdest.“

Und Boas setzt daraufhin alles in Bewegung, damit dies geschehen kann. Doch es gibt noch jemanden, der das Recht hat, das Land von Noomi zu kaufen. Der das Recht hat, Ruth freizukaufen.

Und das steht in Kapitel 4. Es beginnt also damit: Boaz ging zum Tor. Dort befinden sich die Mitglieder des Stadtrats: die Ältesten, die Entscheidungen für die Gemeinschaft treffen.

Er setzte sich und siehe, der Erlöser, von dem Boas gesprochen hatte, kam vorbei. Dieser Bruder stand Elimelech, dem verstorbenen Ehemann, also näher als Boas. Da sagte er: „Komm her, Freund, und setz dich hierher.“

Und er wandte sich ab und setzte sich. Dann nahm er zehn der Ältesten der Stadt und sagte: Setzt euch hierher. Da setzten sie sich alle.

Er berief also einen Rat ein. Er berief Gericht ein. Dann sagte er zu dem Erlöser: „Naomi, die aus dem Land Moab zurückgekehrt ist, muss ein Stück Land verkaufen, das unserem Bruder Elimelech gehörte.“

Und wenn wir von Bruder sprechen, meinen wir eine Verwandtschaft innerhalb des Clans. Sie alle gehören demselben Clan an und betrachten sich als Brüder. Wörtliche Eltern? Nein.

Dieselbe Familie? Ja. Dieselbe Linie wie alle Väter. Man kann sie alle auf dieselbe Familie zurückführen.

also informieren und euch sagen, dass ihr es vor denen, die hier sitzen, vor den Ältesten unseres Volkes kaufen solltet. Wenn ihr es einlösen wollt, dann löst es ein. Wenn nicht, sagt es mir, damit ich es weiß.

Denn niemand außer dir kann es einlösen, und ich bin hinter dir her. Und er sagte: Ich werde es einlösen. Erinnerst du dich also an das, was wir zuerst gesagt haben? Die Definition eines Ziels ist, das Land von einem armen Verwandten zurückzukaufen.

Ich bringe es wieder in die Familie. Also, dieser Typ sagt: Klar. Kein Problem.

Hier kommt also das Konzept der Erlösung ins Spiel, über das wir vorhin gesprochen haben. Es setzt sich fort. Boaz ist ein sehr vorsichtiger Typ, besonders in der Art und Weise, wie er das alles darlegt.

Er will nicht täuschen, sondern alles Schritt für Schritt und sehr langsam erklären. Dann sagt er: „Boas sagte: ‚An dem Tag, an dem du das Feld von Noomi kaufst, musst du auch Rut, die Moabiterin, die Witwe des Verstorbenen, erwerben, um den Namen des Verstorbenen in seinem Erbe zu erhalten.‘ Welcher Verstorbene? Der Bruder Elimelech? Nein.“

Elimelech hatte einen Sohn namens Melon. Melon war Ruths Frau. Melon starb.

Um also einen Sohn für Melon zu zeugen, der ihren Namen weiterführen und das Erbe an diesen Jungen weitergeben sollte – ist das Teil des Goel-Brauchs ? Nein, ist es nicht. Boas folgt hier dem Brauch, einer verwitweten Frau einen Ehemann und einer kinderlosen Witwe einen Sohn zu schenken.

Er verbindet also die Hebelwirkung der Ehe mit dem Konzept des Goel . Damit Ruth gerecht behandelt wird. Wir wollen Ruth richtig behandeln, weil sie zu unserer Familie gehört.

Und wenn man das als Nordamerikaner zu verstehen versucht und liest, ergibt es für uns keinen Sinn. Man liest es und denkt: „Ich verstehe es irgendwie, aber auch nicht wirklich.“ Und das liegt nicht an uns.

Wir gehören einfach nicht zu dieser Kultur. Und wenn man das versteht, versteht man auch, was vor sich geht. Wir haben hier einen Satz, der überarbeitet werden muss, und wir müssen herausfinden, was da los ist.

Der Erlöser sagte, ich könne es nicht für mich selbst einlösen, da ich dadurch mein Erbe gefährden würde. Löse es für dich selbst ein. Du hast mein Einlösungsrecht, denn ich kann es nicht einlösen.

Warum hat er abgelehnt? Zunächst einmal hatte er, wie man hier in Amerika juristisch sagt, ein Vorkaufsrecht. Meine Schwiegertochter ist Anwältin und hat mir erklärt, dass das eine gängige Abkürzung unter Juristen ist.

Diese Person hat ein Vorkaufsrecht. Also hat dieser Mann das Vorkaufsrecht. Er lehnt ab.

Das bedeutet, Boas steht an zweiter Stelle in der Erbfolge. Und somit wäre Boas derjenige gewesen, der das tun musste. Warum hat er sich geweigert? Und was bedeutet das, mein eigenes Erbe zu gefährden? Meine Frau hat also ihre Mutter.

Und solange ihre Mutter noch lebt – sie ist über 80 und rüstig –, dann erben meine Frau und ihre Geschwister nach dem Tod ihrer Mutter deren Vermögen. Wenn meine Frau also von meinem Erbe spricht, meint sie das Erbe, das mir zusteht.

Spricht der Mann, der mit Boaz spricht, über sein Erbe? Wohl eher nicht, denn er ist schon älter. Er hat Söhne, vielleicht Enkel, wir wissen es nicht. Aber er hat wahrscheinlich Söhne.

also mit „mein Erbe“? Hier liegt ein Übersetzungsproblem. In manchen Bibelübersetzungen heißt es „mein Besitz“, „mein Eigentum“. Was bedeutet das im Zusammenhang mit dem Erbe? Ist das überhaupt eine gute Übersetzung von „mein

Erbe“? Wieder einmal eine kryptische Sprache; sie kennen die Gepflogenheiten, und jeder weiß, wovon er spricht.

Und er meint hier wahrscheinlich das Erbe meiner Söhne. Darüber scheinen sich die Kommentatoren einig zu sein. Es wird also das Erbe meiner Kinder zerstören.

Wie soll das funktionieren? Denken Sie an das Konzept des Leviratsbruders. Wenn er Ruth heiratet, wem gehört dann das Land, das er von Noomi erhalten hat? Dem Kind, das Ruth gebiert. Erhält er das Land? Nein.

Außerdem hat sie mehr Kinder. Wenn sie mehr Söhne hat, hat er jetzt vielleicht vier Söhne. Jetzt hat er sechs oder acht oder wie viele auch immer.

Das bedeutet, dass sein Besitz unter seinen Söhnen aufgeteilt wird. Allein diese Möglichkeit, ob sie nun eintritt oder nicht, hat mich zum Nachdenken gebracht: Vielleicht ist das keine gute Idee. Vielleicht sollte ich einfach bei dem bleiben, was ich habe.

Kultur und so weiter. Er lehnte also ab, weil er nicht riskieren wollte, dass seine Söhne weniger von seinem Besitz erben. Faszinierend.

Und es ist so reichhaltig. Man liest das ganze Buch Rut. Und es ist so reich an Kultur und Traditionen.

Und all das ist im Wort „mein Erbe“ verborgen. Was würden wir also tun? Wir würden etwas über mein Eigentum sagen. Und vielleicht eine Fußnote, was meine Söhne erben werden.

Wir müssen es nicht weiter erklären, aber eine Fußnote, die das Konzept der Heirat eines Schwagers mit der Witwe seines Bruders erläutert, wäre hilfreich. Diese könnte beispielsweise in der Einleitung des Buches stehen. Wir versuchen, dem Leser alle Informationen so gut wie möglich zur Verfügung zu stellen, damit er den größtmöglichen Nutzen aus dem Buch ziehen kann.

Und wir können den Text nicht ändern. Wir müssen uns, im Rahmen des Vernünftigen, so nah wie möglich am Originaltext halten. Und dann noch dieses ganze Konzept der Erlösung.

Okay. Im Buch Rut kommt auch das Wort „chesed“ vor. Es taucht in Kapitel 2 auf. Wie wir in Kapitel 2 bereits erwähnt haben, geht Rut auf dieses Feld und beginnt, Ähren aufzulesen.

Und dieses Feld gehörte schließlich einem Mann namens Boas. Da fragte Boas seinen Vorarbeiter, wem diese junge Frau gehört. „Ach, das ist Naomis Schwiegertochter,

die aus Moab nach Bethlehem gekommen ist.“ Also ging er zu Rut und sagte: „Du bist Rut.“

Ich habe von dir gehört. Du kannst so viel sammeln, wie du willst. Wir haben hier Wasserkrüge.

Wenn du Durst hast, kannst du dir Wasser aus den Krügen holen. Wir haben hier Essen. Du kannst gerne mit uns zu Mittag essen.

Also setzten sie sich zusammen und aßen gemeinsam zu Mittag. Und sie sagte: „Ich komme aus Moab. Ich bin nur eine arme Niemand.“

Ich bin doch nur eine Frau, eine Witwe. Warum bist du so nett zu mir? Und er sagte zu ihr: „Weil ich von deiner Güte gehört habe, von dem, was du für Noomi getan hast.“ Und „Güte“ bedeutet in vielen Bibelübersetzungen Freundlichkeit, Gnade.

So entsteht der Eindruck, dass sie nett, zuvorkommend und freundlich war. Manche würden sogar sagen, sie seien Naomi gegenüber loyal. Daher ist die Übersetzung dieses einen Wortes wichtig.

Wenn man sich also für Freundlichkeit entscheidet, sind wir zumindest auf dem richtigen Weg. Also sammelte sie dort schließlich Ähren. Und sie brachte viel Getreide für sich und Naomi mit nach Hause.

Im dritten Kapitel geht sie schließlich zu Boas und spricht mit ihm. Er schläft nachts an dem Ort, wo sie dreschen. Und sie sind gerade dabei, die Gerste zu reinigen.

Und so geht sie nachts dorthin und legt sich neben ihn. Und als er versucht aufzuwachen, wacht er auf. Oh mein Gott!

„Wer bist du?“, fragt er erschrocken. Und sie antwortet: „Ich bin deine Dienerin Ruth.“ Und sie meint es wörtlich.

Ach, übrigens, in Kapitel zwei muss ich noch Folgendes sagen: Nachdem er zu Ruth sagt: „Wegen deiner Güte gegenüber Noomi erlaube ich dir dies“, und dann weiter: „Der Herr, unter dessen Flügeln du Zuflucht gesucht hast, segne dich und belohne dich für deine Güte“, fügt er hinzu.

Spulen wir vor zu Kapitel drei. Naomi sagt: „Entschuldigt mich.“ Ruth sagt zu Boas: „Breite deine Flügel über mir aus, denn du bist ein Verwandter und Erlöser.“ Wer hat das zuerst gesagt? Boas selbst.

Nun sagt sie es ihm zurück. Mögest du mein Beschützer sein. Mögest du der Mensch sein, der auf mich aufpasst.

Möge ich in deinem Haus Geborgenheit, Sicherheit, Frieden, Versorgung und alles andere finden. Und er sagt zu ihr: Dieser Chesed ist größer als dein erster.

Dieser Chesed ist größer als dein erster. Von welchem Chesed sprechen wir? Was hat sie diesmal getan? Nun, sie hätte jemand anderen heiraten können. Sie hätte diese Schwager-Sache nicht machen müssen.

Und er sagt, du hättest jemanden Jüngeren heiraten können. Du hättest jemanden Reichen, jemanden Armen heiraten können. Du hättest die Wahl gehabt.

Und er hat sich dagegen entschieden. Du hast dich entschieden, mich zu heiraten. Oder jemanden aus unserer Familie.

In gewisser Hinsicht war sie also ihrem verstorbenen Mann treu. Wenn sie jemanden außerhalb der Familie geheiratet hätte, wäre dieser Mann meiner Meinung nach nicht an die Unterscheidung zwischen links und rechts gebunden gewesen. Die Kinder wären dann diesem Mann angehört.

Ich glaube schon. Ich bin mir nicht sicher. Aber ich denke schon.

Indem sie zustimmt, jemanden aus Boas' Familie oder seinem Clan zu heiraten, bewahrt sie den Namen ihres Mannes. Wie wir in Kapitel 4 gesehen haben, erhält sie damit seine Linie. Das Kind erbt das Erbe.

All das hing davon ab, dass sie jemanden aus dieser Familie heiratete. Wenn wir das also genauer betrachten, wäre das Wort „Loyalität“ in diesem Kontext vielleicht tatsächlich eine treffendere Übersetzung von „chesed“. Und dafür spricht durchaus einiges.

Manche glauben, dass Loyalität im Alten Testament sogar die primäre Bedeutung von „Chesed“ sein könnte. Ist es verständlich, dass du Ruth gegenüber loyal warst, oder besser gesagt, dass du Noomi in Kapitel 2 gegenüber loyal warst? Absolut. Ist es verständlich, dass du unserer Familie gegenüber loyal warst? Dafür spricht vieles.

Vielleicht wäre Loyalität hier eine passendere Übersetzung. Oder Treue statt Güte, Freundlichkeit oder Liebenswürdigkeit. Wir versuchen also, die Worte zu finden, die die Bedeutung am besten vermitteln.

Sollte man es also mit Freundlichkeit übersetzen? Vielleicht nicht. Denken Sie daran: Jedes Wort und jede Formulierung, die wir verwenden, ist in einem gedanklichen und tatsächlichen Bestandteil dieser Kultur verankert. Ihre Denk- und Wahrnehmungsweise ist also Teil davon.

Ihre alltäglichen Aktivitäten und Gebräuche, wie die Leviratsehe oder der Go'el , sind alle in diesem Kontext eingebettet. Daher übersetzen wir die Bedeutung des Wortes in diesem spezifischen Kontext. Wenn „chesed“ also mehrere Bedeutungen haben kann, beispielsweise Treue oder Loyalität, verwenden wir dieses Wort in der Übersetzung.

Wenn es in einer anderen Bedeutung „Freundlichkeit“ oder „Güte“ bedeutet, verwenden wir diese in der Übersetzung. Wir übersetzen also immer den Sinn gemäß dem Kontext. Vielen Dank.

Hier spricht Dr. George Payton über Bibelübersetzung. Dies ist die zehnte Sitzung: Herausforderungen bei Übersetzung und Kommunikation, kulturelle Aspekte, Teil 2.